

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 37

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Däfler Schreier
Und hab' oft an dieser Stell'
Ein Bettagswort gesprochen
Den Söhnen des Wilhelm Tell.

Wir halten meistens für nötig
Was kommt von Paris oder Berlin
Ohne Weiteres nachzufragen
Mit ganz unschweiz'rischem Sinn.

Ich red' nicht vom Broderwerbe,
Doch daß es steht so schief
Mit den alten Schweizersitten:
Weiß Gott, das kränket mich tief.



In Zürich.

Frau Mebli: Jetzt habe ich eine Studentin in Pension, die Medizin studiert.

Frau Baebli: Glauben Sie nur, daß die Medizin studiert, hat nur darin seinen Grund, daß sie hofft, einmal in den medizinischen Büchern ein Rezept zu finden, wie sie einen Mann kriegt.

Ladislaus an Stanislaus.



Therier Bruther!

Indem die Hunztage vorüber sind, nähme ich an, Du werdest Dich Widder in greispaarer Nähe der Läuferbett befinden. Abropeau! Gibt es under Deiner Herde (Populus stupidissimus Hagenbeckii) auch solche, wo nicht pegreifen, wenn wir Hochwirthen ausreihen wie die andern Sterplichen, wenns uns zu heiß wirt? Jetenfahls prauchen Sie 4 unser Seelenheul und unsere Kuntheit nicht pejorgt zu sein, intem das Matterhorn, das Schröckhorn (und die Jungfrau? D. Sek.) vor uns sicher sind, da wir ja gewöhnlich bloß mit dem 15tägigen Genneraalburghölzli-abohnement von Genf über Baden nach Como fahren.

Da wir gerade an Italiënten sind, so hot der 11. Crispi, unser hortgesodenste Widderfacher le gescheute Nase gehapt, daß er just in den Fuhntagen 4 immer zu der unterirdischen Grosniuther apgereicht ist, intem ihm in 1er andern Saison der Themenraduhrunterschied zu groß gewesen wäre. Requiescat in igne.

Während mich die höchst zeiggemäße Feimsuchung dieses Ungleupigen festlich amisiert hot, so ist haarhingegen leiter zu Cohnstadietieren, daß der Canis sanguineum Omdurman, der Kitschener — immer noch nicht in die Luft geflogen ist. Doch dreschten wir uns mit dem schönen Lichterworde: „Nur die Hoffnung festgehalten, o, es puzt ihn doch 1mal.“

Zum Schluß unserer häutigen Betrdung will ich Dich noch tarauf aufmerksam machen, daß der imboquanteste Moment des neien Saeculums bereits am forläkten Mittwoch foriberggegangen ist, wo der Imbenrathor rex in Wärlin den Güenesischen Theelegierten Tschun-schintscho am Säuoehr de cochon genahmen hot, während dieser auf Güenesisch sub reservatio mentalis ragt hot: „Eh ist mir leid daß Wilhelm, wir wollen es vielleicht nicht mehr thun.“

Intem ich nicht Wilhelm heißen möchte, ferpleipe ich Dein semper 3er
Ladislaus.

Gehupft wie gesprungen.

An gewisse Novellisten.

Worin besteht der Unterschied zwischen dem Lügner und dem Phantasten?

Der Lügner lügt wie gedruckt — und der Phantast läßt drucken, was er lügt!

Die Phantasten kann man „Brüder der Lügen“ nennen ...

Sühnemissionsprinzenpoesie.

Uebersetzt von Schang Schund.

Immer tschan, tschen, tschin, tschon, tschunig,
Die Mission ist mir nicht übelthunig;
Luftig tschan, tschan, tschin, tschon, tschanig,
Die Reife war so herrlich eisenbahnig.
Freilich, tschon, tschan, tschin, tschon, schenig,
Geärgert hat der Rotau mich nicht wenig.
Aber tschen, tschan, tschin, tschon, tschinig
Berliner waren freundlich mich bedienig.
Wirklich tschin, tschen, tschon, tschan, tschonig,
Ein Bagerprinz zu sein ist süß wie Honig.
Ich bekenne lachend tschin, tschan, tschanig,
Die schöne Sühngeschichte stimmt mich launig;
Aber das erzähl' ich tsching, tschung, tscheinig
Natürlich den Chinesen ganz alleinig.
Ganz vergnüglich reis' ich tschin, tschan, tscheunig
In's liebe Wix-bax-bogen-China schleunig.

Das fressende Feuer des Unrechts.

Es wälzt unaufhaltsam nach Süden am Kap sich die Revolution,
Kein Belagerungszustand kann hüten mehr die rächenden Flammen, die loh'n.
Schon grüßten die tapferen Buren den indischen Ozean —
Und das hat's Verwüsten der Fluren und die „Proklamation“ gethan!

Giechtiges.

Jaggi: Weißt Du Hans, welches die giechtigste und empfindlichste Lüt sy?

Hans: Ge öppe denk die wo Gysse hei.

Jaggi: Nit ganz; die sy zwar au giechtig, aber i weiß Ander, die sy's no viel meh.

Hans: Ge was fürig de?

Jaggi: Erstens d'Schwabe, zweitens d'Jude u drittens d'Sydeherre.

Hans: Wieso de?

Jaggi: D'Schwabe sy scho denn nit z'friede u schimpfe, we mr gar nit vo-ne redt, d'Jude schreie-n-über mittelalterliche Behandlig, we me sich nit vo ihne betrüge la will und sie betretenesfalls e chly a d'Schinbei klüpf, u d'Sydeherre begehren gar grüßeti uf, wenn me-n-öppe unter Anderem seit: Die meiste vo ihne syge gewöhnli nit mager u heige-n-eher diät Büch. Sie behaupte, das syge numme d'Arbeiter ufgreiset u rebellisch gmacht; wie wenn die's nit selber g'fähi, wo d'Chag der Stiel het.

Hans: Du miesdest mi jiz no bal gly z'lache, mit Dyne Schwabe, Jude u Sydeherre; aber i glaube, sie werde-nebe doch verborgeni Gysse ha. — Aber jiz möchte-n-i Di au frage, wales de die unempfindlichste und ungiechtigste Lüt süge?

Jaggi: Offenbar d'Engländer; die blybe ja Holzböck, we me ne scho d's Allermüßteste vürhet.

Hans: Stimmt auffallend.

Die beste Geographie.

Mein Reid war stets die Geographie ach und ich glaubt', ich lern' sie nie!
Doch später hat das sehr gewandt sich — weiß ich zwar auch noch nicht
wohin mit Danzig,
So bin, wenn sich's um Villeneuve, La Côte und Bordeaux handelt,
ich dennoch gleich wie umgewandelt —
Mein Wissensquell springt immer schneller: die liegen all in meinem Keller!



Chueri: So, Rägel, jeh, wo de Winter wieder chunt, wellid d'Wiber wieder witi
Chleider träge na der Modä. Es macht
sie guet, wann's im Summer i denä
änge Chräge fast verschmachtet find!

Rägel: Da giesh mer halt wieder, Chueri,
aß Ihr vo derigem nit verfähnd. Im
Summer gänd ebä die ängä Chleider
am wärmstä. Jawoll!

Chueri: Det bi der Fleischhalle schtahd
aber doch Gini hime Herr, die häd doch
witi Chleider a.

Rägel: Ebä, dem Herr Feusi si Frau, wüßed Si dä im ängere Stadt-
rat, wo hie und da mit der Frau Stadtrichter unterm Parissöl stahd?
Chueri: Ja bim Eid, das wär' jeh na es Luege, en ängeri Stadträtt
i wite Chleiderä!

Rägel: Gähnd mer vom Stand ewegg, er find en Grüßel!